schaffte er im Dome zu Verden die heilige Messe ab und ließ 1573 eine lutherische Visitation im Stifte anstellen (Spangenberg 216). Als er am 3. Juni 1586 starb, war das ganze Stiftsland lutherisch; auch die Klöster Lüne, Ebsdorf und Wadingen waren lutherisch geworden; nur Neukloster bei Bugtehude im Bremer Stifte, aber zur Bedifchen Diöcese gehörig, war noch katholisch. Die meisten Domherren gehörten noch der katholischen Kirche an. Sie wählten Philipp Sigismund, Sohn des Herzogs Julius, zum Bischofe, der offenkundiger Lutheraner war und die päpstliche Bestätigung nicht mehr nachsuchte. Im J. 1607 übertrug er die lutherische Kirchenordnung im Stifte an. Nach seinem Tode (19. März 1623) folgte Franz Friedrich von Dänemark, welcher indeß 1629 nach Erlaß des Restitutionsedictes ab danken mußte. Das Domcapitel wählte nunmehr den Domherrn Graf Berthold von Königsdorf am 29. September 1629 zum Bischof (Goldschmidt, Lebensgeschichte des Cardinals Franz Wilhelm von Bartenberg, Osnabrück 1866, 65), welcher, obgleich Katholik, die päpstliche Bestätigung nicht erhielt, weil der Papst schon anderweitig über Verden verfügt hatte. Er hatte nämlich Franz Wilhelm, Grafen von Bartenberg (s. d. Art.), der schon Bischof von Osnabrück und Minden war, zum Bischof auch von Verden ernannt. Am 1. Mai 1630 hielt Franz Wilhelm in Begleitung des Franciscaner-Guardians und zwölf neu gewählter Priester seinen Einzug in Verden. Der Chor des Domes war für den katholischen Gottesdienst wieder in Stand gesetzt, das seit 1567 verschlossene Tabernakel (Sacramentshäuschen) wurde geöffnet, und es fand sich darin nebst einer goldenen silbernen Monstranz noch ein Ciborium mit drei Hostien. Damals wurde auch die Lumba mit den Reliquien der ersten Verdener Bischöfe wieder entdeckt (s. ob. Sp. 680). Zwei Domherren waren noch katholisch, nämlich N. Fullen und Christian von Mandesloh. Am 8. Mai hielt der neue Bischof eine Diöcesanynode (Acten derselben bei Hodenberg I, 108 ff.), auf welcher das Tridentinum verkündet, das römische Brevier und der neue Kalender eingeführt wurden. Das Stift Verden zeigte damals folgenden Stand: das Domcapitel hatte 15 Präbenden, von denen je 5 für Priester, Diaconen und Subdiaconen bestimmt waren. Zu den 2 Domherren, welche noch katholisch waren, kam als dritter Georg von Marschall, der das katholische Glaubensbekenntniß ablegte. Die Kathedrale war Pfarrkirche, ebenso die Collegialkirche St. Andreas, außerdem noch die beiden Kirchen St. Johann und St. Nicolaus. Das Stift bestand aus 2 Aemtern: Verden und Rotenburg. Das Amt Verden hatte 7 Pfarren: in Dörstedt, Eykel, Wittlohe, Westen, Harbergen, Dörverden, Kirchlintelen. Das Amt Rotenburg hatte 12 Pfarren: Rotenburg, Kirchwallfede, Ahhausen, Sottrum, Schepfel, Broedel, Hochdorf, Biffelhövede, Neuenkirchen, Schne-

verdingen, Fintel und Salzhäufen. Als katholische Pfründen werden noch angeführt Abtei St. Michael in Lüneburg und Propstei St. Johann in Lüneburg. Unter den Pfarrern befanden sich nur noch einige katholisch geweihte, die lutherischen wurden abgesetzt und an ihre Stelle traten 12 Seminarpriester, dann Jesuiten und Franciscaner. Auch wurde eine Jesuitenresidenz in Verden gegründet und dabei eine Schule eröffnet. Bischof Franz Wilhelm ernannte sodann einen Generalvicar und Official für das Stift. Er verließ aber bereits im Juni 1630 Verden und kehrte niemals wieder zurück. Langen Bestand hatte diese katholische Restauration nicht, weil die Schweden vordrangen und alles Katholische wieder zerstörten; am 11. November 1631 erlitt der Jesuitenpater Johannes Arnolbi bei Biffelhövede den Martertod. Durch den weisfälischen Frieden wurde das Stift Verden als weltliches Herzogthum mit der Krone Schweden vereinigt. Das Gebiet der ehemaligen Diöcese Verden, mit Ausnahme des Antheiles in der Altmark, kam 1828 zum Bisthum Hildesheim. Im weisfischen Territorium desselben sind katholische Pfarren wieder errichtet in Lüneburg (1850), Harburg (1858), Uelzen (1897), Wilhelmshurg (1897); im Stiftslande ist in der Stadt Verden 1856 eine katholische Pfarrei entstanden, für welche 1894 eine neue Kirche eingeweiht wurde. Auch zu Salzwedel in der Altmark ist seit 1866 eine katholische Pfarrei. Als letzter katholischer Rest hatte sich das Neukloster bei Bugtehude gehalten; es wurde im weisfälischen Frieden auf den Aussterbe-Etat gesetzt. Die letzte katholische Nonne starb aber erst 1706 (Mithoff V, 72). (Vgl. noch Pratz, Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden, Stade 1769—1781, 12 Bde.; Derf., Kurzgefaßte Religionsgeschichte der Herzogthümer Bremen und Verden, Stade 1776; Pfannkuche, Aeltere Geschichte des vormaligen Bisthums Verden, Verden 1830; Derf., Neuere Geschichte des vorm. Bisthums Verden [bis zum weisfälischen Frieden], Verden 1834.) [Grube.]

Verdienst (meritum) im eigentlichen Sinne des Wortes ist ein Anrecht auf Lohn (bezw. auf eine Gegenleistung), welches durch frei gewollte Handlungen erworben wird. Vom Standpunkte dieser Definition aus könnte es zweifelhaft erscheinen, ob es wahrhaft Verdienste des Menschlichen Gott gegenüber, d. i. religiöse Verdienste, gebe. Es scheint mit Gottes Unabhängigkeit und Oberherrlichkeit unverträglich zu sein, daß bei ihm durch eine Handlung des Menschen von Rechts wegen eine Gegenleistung hervorgerufen werde. Allerdings kann ein Geschöpf, welches Sein und Besitz nur von Gottes Güte erhalten hat, nie eine strenge Rechtsforderung gegen Gott geltend machen, wie das unter Menschen der Fall ist; allein der Begriff des Verdienstes erscheint doch nach bestimmten Erwägungen hier anwendbar. Dasjenige im Menschen, was die